

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Fernsprecher Nr. 127.

Erscheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittag zur Ausgabe. — Bezugspreis je Monat 0.90 RM. frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“ und „Der bessere Alltag“, Unterhaltungsbeilage. — Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Drahtanschrift: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1935 gültigen Preisliste Nr. 3. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags. D. A. III 500

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptschriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg.

Nr. 54

Donnerstag, den 30. Ostermond 1936

29. Jahrgang.



Kameradschaft der Arbeit

Aufruf zum 1. Mai

Freut euch des Lebens!

Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP und Reichsleiter der DAF, Dr. Ley, erklärt zum 1. Mai den nachstehenden Aufruf:

Männer und Frauen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Deutsche in Stadt und Land:

Freut euch des Lebens!

Jede Berge trillert es in den Frühling. Jede Meise und Nachtigall schlägt es in den tafrischen Morgen. Der Mai ist gekommen, so lauscht und singt es durch die Natur, und die Bäume schlagen aus, so sprechen die Blumen und Blüten. Die weite unendliche Schöpfung Gottes klingt und singt und spielt und lacht von der überquellenden Lebensfreude.

Da spricht der tüchtige Mensch vom Sammetall dieser Erde; von ewiger Sünde und Schuld, von zerknirschender Buße und freudiger Gnade.

Freut euch des Lebens!

Wir sollen leben und wir wollen leben. Wir freuen uns unendlich des Lebens.

Alles was war: Klassenhaß und Ständesdunkel, Parteihader und Konfessionsstreit, vererbte Kritik und feiger Pessimismus, liberalistisches Bürgertum oder marxistisches Proletariat, sie alle, alle vernichten das Leben. Ihnen ist das Leben und die Arbeit eine Last, sie verfluchen jeden neuen Tag. Sie haßen. Sie haßen ihren Volksgenossen und haßen jeden, der ihnen entgegensteht. Sie predigen und säen Vernichtung und Zerstörung, Terror und Delpotie, Grauen und Schrecken.

Es ist immer das gleiche, ob mittelalterliche Inquisition und Hexenverbrennung oder bolschewistisches Grauen und Welterausrottung. Sie wollen nicht leben. Sie kennen nicht den Sinn der Schöpfung, und wo sie ihn kennen, da verdrehen sie den Willen Gottes, damit sie selber — auf die Feigheit der Völker hoffend — ihre schreckliche Diktatur über die Völker aufrichten können.

Demgegenüber stehen wir den unverrückbaren nationalsozialistischen Lebenswillen, Lebenshoffnung und Lebensfreude.

Freut euch des Lebens! Wir dürfen wieder hoffen. Wir haben wieder Arbeit. Das Leben hat wieder einen Sinn.

Freut euch des Lebens!

Wir kennen wieder unser Vaterland. Wir wissen jetzt, was Volksgemeinschaft, was wahrer Sozialismus sind: Wir haben unsere Heimat wiedergefunden. Wir waren wurzel- und heimatlos und haben nun das beglückende Gefühl: wieder zu Hause zu sein.

Freut euch des Lebens!

Wir sind wieder gesund geworden. Die Krise ist überwunden. Nach schweren Fieberträumen sehen unsere Augen wieder frisch und klar. Unser Gehirn fängt wieder an, klar und vernünftig zu denken. Unser Herz und unser Puls schlagen wieder ruhig und regelmäßig.

Freut euch des Lebens!

Wir haben unsere Ehre wieder, wir sind wieder geachtet in der Welt. Man kann uns nicht mehr behandeln wie einen Negerstaat, wie eine Kaffernrepublik.

Freut euch des Lebens!

Wir sind wieder stark geworden. Wir haben wieder eine herrliche Armee. Der Ertrag der Arbeit gehört wieder uns, uns ganz allein.

Freut euch des Lebens!

Wir haben einen unvergleichlichen, einzigen Führer. Er geht uns voran und führt uns mit Klugheit, Kraft und Mut. Er ist uns ein leuchtendes Vorbild dieses unendlichen deutschen Lebenswillens.

Mein Führer! — so sprechen alt und jung, arm und reich, Handwerker, Bauer und Arbeiter. Welche Liebe, Glaube und Verehrung liegen in diesem innigen „Mein Führer!“

Mein Führer! Als Leiter der größten Gemeinschaft, die die Erde jeht und zu allen Zeiten je gekannt, im Namen der 30 Millionen schaffenden deutschen Menschen in

der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ darf ich Ihnen, mein Führer, sagen:

Diese Männer und Frauen wollen nicht das Paradies trügerischer Versprechungen und geistlicher Selbstläufung. Diese Männer und Frauen wollen nicht nur Sonnenschein und Vergnügen allein, diese Menschen wissen, daß sich das Leben aus Sonne und Regen, aus Freude und Sorgen, aus Feier- und Alltag, aus guten und bösen Tagen zusammensetzt.

Das alles, mein Führer, wissen diese einfachen und doch so herrlichen Menschen. Das haben Sie dieses Volk gelehrt. Und weil dieses Volk nun die Wahrheit kennt und das Leben so sieht wie es wirklich ist, ohne Lüge und ohne Schminke, gerade deshalb liebt das deutsche Volk dieses Leben, sein Los und damit Deutschland so unendlich.

Freut euch des Lebens!

Ja wohl, mein Führer, wir freuen uns der wiedergefundenen deutschen Heimat, und wir wollen immer wieder in alle Zukunft hinein den 1. Mai als das Fest der deutschen Lebensfreude und Lebensdisziplin feiern, als das Fest der Vermählung des erwachenden Frühling mit der Arbeit.

Freut Euch des Lebens

Freut Euch des Lebens,

Froh seid zu jeder Stund',

hell Eure Augen,

Lachend der Mund.

Das Leben bringt oft Kampf und Müß',

Doch wär's nicht schöner ohne sie;

Das Leben bringt uns Arbeit viel,

Dann freut uns Tanz und Spiel.

Freut Euch des Lebens,

Froh seid zu jeder Stund',

hell Eure Augen,

Lachend der Mund.

Ausschneiden und aufheben zum gemeinsamen Gesang.

Der Feiertag im Rundfunk

Die Reichsfunkleitung führt am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes für alle deutschen Sender die Übertragung folgender Veranstaltungen durch:

8.00—9.20 Uhr: Jugendtandemgebung im Berliner Poststadion. Es spricht der Führer. Einleitend nehmen Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsjugendführer Baldur von Schirach das Wort.

10.30—11.30 Uhr: Festigung der Reichskulturkammer im Deutschen Opernhaus, Berlin, mit der Verleihung des Buch- und Filmpreises 1936 durch Reichsminister Dr. Goebbels.

12.00—12.30 Uhr: Funkbericht von dem Aufmarsch der Millionen im Lustgarten und in den Aufmarschstraßen.

12.30—13.30 Uhr: Staatsakt im Berliner Lustgarten. Es spricht der Führer. Die Eröffnungsansprache hält Reichsminister Dr. Goebbels. Das Schlusswort spricht Reichsorganisationsleiter Dr. Ley.

22.00—23.00 Uhr: Abendtandemgebung im Berliner Lustgarten. Es spricht Ministerpräsident, Generaloberst Göring.

Die deutschen Sender bringen an diesem Tage ein großes Gemeinschaftsprogramm, das durch festlich-beitere Darbietungen dem Feiertag des deutschen Volkes Rechnung trägt. Lediglich für die Zeit von 20.50 bis 21.00 Uhr hat jeder Sender Funkberichte von den Märschern seines Sendebereichs vorgelesen. Von den Betriebsfeiern der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ am Sonabend und den Ausflügen und Fahrten der Betriebe am Sonntag werden alle deutschen Sender Übertragungen und Funkberichte durchführen.

Glockenläuten am 1. Mai

Am Morgen des 1. Mai findet von 7.00 Uhr bis 7.15 Uhr anlässlich des „Kraft durch Freude“-Majestates zum Nationalen Feiertag des deutschen Volkes ein allgemeines Glockenläuten statt. Zu derartigen Feiern wird ein allgemeines Glockenläuten über den deutschen Rundfunk übertragen.

Arbeitsregelung für den 1. Mai

Nach dem Gelehr vom 27. Februar 1934 gilt der 1. Mai als gefeierter Feiertag. Die an diesem Tage ausfallenden Arbeitsstunden sind nach dem Gelehr vom 24. April 1934 zu bezahlen. Sie dürfen jedoch nicht durch Mehrarbeit an den Werktagen der gleichen oder folgenden Woche ausgeglichen werden. Dieser Ausgleich dagegen ist zulässig, wenn der Betriebsführer seinen Betrieb am Sonabend, dem 2. Mai, schließt, um seinen Gefolgschaftsangehörigen z. B. ein längeres Wochenende zu verschaffen oder um einen gemeinsamen Ausflug zu veranstalten.

Feierstunde der Jugend

Die Wettkampfteilnehmer im Reichsehrenmal Tannenberg.

Mittwoch mittag ehrte die deutsche Jugend in einer feierlichen Feierstunde, die als Reichsjugendtag vom deutschen Rundfunk übernommen wurde, im Reichsehrenmal Tannenberg das Andenken des großen Feldmarschalls des Weltkrieges. Schon in den frühen Vormittagsstunden waren die

Wettkampfteilnehmer von Königsberg nach Hohenstein gefahren und hatten in dem weiten Rund des Reichsehrenmals Aufstellung genommen. In dem breiten Mittelgang waren Ehrenformationen der SA, SS, des Arbeitsdienstes und der HJ aufmarschiert. Hell leuchtende Sonne lag über der monumentalen Gedankstätte.

Kurz nach 11 Uhr traf der Reichsjugendführer im Reichsehrenmal ein. Auf seiner Fahrt von Königsberg nach Hohenstein hatten in allen Dörfern und Städten die Hitlerjugend und die Schuljugend Ehrenpolier gebildet. In Begleitung des stellvertretenden Gauleiters Grotzger, des SS-Gruppenführers Reichel, des NSKK-Gruppenführers von Walhausen, des SA-Brigadeführers Nam, des Obergebietsführers Armann und Gebietsführers Boelmann schritt der Reichsjugendführer durch den breiten Mittelgang auf die Hindenburg-Grust zu. Musikzüge leiteten die Gedankstunde ein. Von der Fierne der Ringmauer des Ehrenmals ertönten helle Fanfaren. Eine Kantate der Jugend kündete dann in Wechsellage und Sprechchor von der Geschichte des Ostlandes, vom Großen Krieg und vom Werden des Dritten Reiches. Angesichts dieser denkwürdigen Stätte deutscher Heldenehre wurde die Kantate zu einem heiligen Bekenntnis der Jugend zu Führer, Volk und Vaterland. Der Reichsjugendführer erklärte in einer kurzen Ansprache u. a.:

Die besten Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen des Deutschen Reiches wollen hier in einer Feierstunde an der Grust eines Mannes, der zu unseren ersten Arbeitern der deutschen Geschichte gehörte, ein Stück jener tiefen Dankeschuld abtragen, die deutsche Jugend Paul von Hindenburg gegenüber empfinden muß. Im Namen der ganzen deutschen Jugend grüße ich in dieser Stunde den toten Generalfeldmarschall, den Befreier des deutschen Ostens, das Vorbild der deutschen Jugend. Paul von Hindenburg ist nicht tot. Er lebt in uns und in unserer Arbeit.

Nach diesen Gedankworten trat der Reichsjugendführer in die Hindenburg-Grust und legte am Sarkophag einen großen Lorbeerkranz nieder mit der Aufschrift „Dem großen Feldherrn des Weltkrieges. Der Reichsjugendführer“. Während der Reichsjugendführer in der Hindenburg-Grust weilte, ehrte die deutsche Jugend den toten Generalfeldmarschall mit dem Deutschen Gruß.

Ueber 200 Reichsfieger

Während am Dienstag die Wettkampfteilnehmer auf der Samlandküstenwanderung die Schönheit ostpreussischer Landschaft kennenlernten, war die Wettkampfteilnehmer den ganzen Tag über damit beschäftigt, aus den 650 Wettkampfarbeiten die besten herauszuwählen. Erst spät nach Mitternacht war die Bewertung abgeschlossen.

Wie von der Leitung des Reichsberufswettkampfes mitgeteilt wird, sind im Reichskampf im ganzen mehr als 200 Reichsfieger aus den einzelnen Wettkampfgruppen ermittelt worden. Diese Jungen und Mädel werden am Tage der Nationalen Arbeit in ihren Gaustandorten von ihrem Gauleiter empfangen werden.

Königsproklamation in Kairo

Bildung einer Regentenschaft

Der Thronfolger Prinz Faruk wurde am Dienstag unter dem Namen Faruk I. zum König von Ägypten proklamiert. Bis zur Bildung einer verfassungsmäßigen Regentenschaft wird der Ministerrat die konstitutionellen Befugnisse des Königs im Namen des ägyptischen Volkes wahrnehmen.

Wie amtlich bekanntgegeben wird, findet die Beerdigung Königs Fuad I. am heutigen Donnerstag in Kairo statt.

Wie weiter verlautet, wurde für die ägyptische Regierung und ihre Vertretungen im Ausland eine offizielle dreimonatige Trauer, beginnend mit dem Todestag Königs Fuads, festgesetzt. Die öffentlichen Gebäude flaggen bis zum nächsten Dienstag halbmast.

Wie verlautet, werden die auf den 2. Mai angesetzten Neuwahlen des Parlaments stattfinden. Das neue Parlament wird voraussichtlich Anfang Juni zum erstenmal zusammentreten. Die Regentenschaft verleiht das Amt des Staatschefs bis zur Mündigkeit des neuen Königs, die in etwa 14 Monaten erfolgen wird. König Faruk I. wird am 5. Mai in Alexandria erwartet.

Deutschlands Teilnahme

Unter den zahlreichen im Königspalast einlaufenden Beileidsbezeugungen anlässlich des Ablebens des Königs Fuad von Ägypten befinden sich auch die Beileidstelegramme des deutschen Gesandten von Stobrer und anderer deutscher Persönlichkeiten in Ägypten. Im Namen des Deutschen Reichs in Ägypten landete der Landesgruppenleiter der NSDAP. an den neuen König Faruk I. folgendes Beileidstelegramm: „Tief erschüttert über das Hinscheiden Ihres großen Vaters versichern die im göttlichen Ägypten lebenden Deutschen Eure Majestät ihrer herzlichen Anteilnahme an dem für Ägypten und das ägyptische Volk so schweren Verlust. Der Schmerz über den Tod des Herrschers Ägyptens löst bei uns allen in besonderer Stärke die Gefühle der Dankbarkeit für die großzügige Gastfreundschaft aus, die wir Ägypten und seinem heimgegangenen Herrscher schuldig.“

Englische Bezeugnisse

Nach dem Tode Königs Fuads sieht man in London der politischen Zukunft Ägyptens mit einiger Besorgnis entgegen. Die der Regierung nahestehenden Blätter sind der Ansicht, daß es König Fuad dank seiner starken diplomatischen Fähigkeiten gelungen sei, die innenpolitische Stabilität Ägyptens aufrechtzuerhalten und die nationalistische englandfeindliche Wafd-Partei an der Machtgreifung zu verhindern, obwohl er keineswegs ein Freund Englands gewesen sei. „Daily Telegraph“ weist auf die bevorstehenden ägyptischen Parlamentswahlen hin, in denen eine Mehrheit für die Wafd-Partei gefährdet sei, bevor der Regentenschaftsrat überhaupt Gelegenheit haben werde, sich umzusetzen. Angesichts der zur Zeit in Gang befindlichen Verhandlungen für ein neues englisch-ägyptisches Abkommen liege die Aussicht beunruhigend. Man wisse, daß der ägyptische Nationalismus nicht zu Kompromissen bereit sei. Kompromisse seien jedoch in der gegenwärtigen Lage unbedingt erforderlich. Der gute Wille Englands liege vorhanden, wenn das ägyptische Kabinett davon Gebrauch machen wolle.

Scharfe Sprache Italiens

Nach dem Tode von König Fuad ist in Italien Ägypten in den Vordergrund des Interesses gerückt. So schreibt „Tribuna“, das Problem der Unabhängigkeit Ägyptens sei bereits wieder zur Debatte gestellt; es werde ja auch gerade von der englischen Presse unterstrichen. Schon der Antrag auf Schließung des Suez-Kanals sei eigentlich gleichbedeutend mit der Ablehnung der Unabhängigkeit Ägyptens und mit der Bestätigung, der militärischen Gewalt Herrschaft Englands. Das ergebe sich inmitten der mit dem Tode Fuads zusammenhängenden Schwierigkeiten ganz klar. Nachdem das ägyptische Unternehmen Italiens vor dem erfolgreichen Abschluß stehe, sei die tatsächliche Lage die, daß Ägypten, zu dem Italien im besten nachbarlichen Verhältnis stehe, in seiner Weise von Italien bedroht sei, wie das auch wiederholt und kategorisch festgestellt worden sei. Wohl aber liege eine regelrechte und verstärkte militärische Besitzergreifung Englands über Ägypten vor, um aus ihm ein Mittelmeer und an der afrikanischen Küste eine Operationsbasis gegen Italien zu machen. Mit dem Untergang

Schließung des Suez-Kanals wolle England über Ägypten wie über eigenes Gebiet verfügen, und zwar nicht nur aus Gründen des eigenen Vorteils, sondern gegen Italien während doch der Suez-Kanal durch eine internationale Konvention garantiert sei, an der auch Nichtmitglieder des Völkerbundes interessiert seien. „Tribuna“ wendet sich im übrigen klar dagegen, daß, wie das Blatt erklärt, die englische Kraft die ägyptische Frage als ein ausschließliches Problem des englischen Reiches und mit der üblichen Unbilligkeit gegen jedes Problem anderer Staaten erörtere. England habe den ägyptischen Konflikt dazu ausgenutzt, um militärische Maßnahmen zu treffen, die in normaler Zeit unmöglich gewesen wären.

Verzweifelter Widerstand

Schwere Kämpfe an der Südfont

Während der letzte Akt des Dramas an der ägyptischen Nordfront seinem Abschluß entgegensteht, der für Ende dieser oder Anfang nächster Woche zu erwarten ist, verliert Ras Nafisu, die feste Harrar und ihre Umgebung um jeden Preis zu halten.

Anschließend ist Nafisu über die Niederlage der Heeresgruppe des Negus ebenfalls unterrichtet wie seinerzeit Ras Seyoum und Ras Kassa über die der Heeresgruppe des Ras Mulenga. Selbst wenn Nafisu sich noch einige Zeit halten sollte, würde sein Schicksal in dem Augenblick besiegelt sein, in dem Addis Abeba von den Truppen der Nordfront eingenommen wird. Die Armee Graziani steht nach einem Taktwechsel des Kriegsbefehlshabers des M.B. alle ihre Reserven ein, um die letzte, noch Widerstand leistende ägyptische Armee schnellstens zu zertrümmern. Die Truppen des Generals Graziani rücken trotz verzweifelter Gegenwehr des Gegners nach bewährten Kolonialkriegsmethoden vor, bei denen besonders die ständigen Regimenter hervortreten.

Harrar liegt in einem aus einer weiten Talmulde aufragenden Plateau etwa 1800 Meter über dem Meer. Die Stadt ist die zweitgrößte in Äthiopien und hat 45 000 Einwohner, fast durchweg Muselmanen. Städtebaulich sieht sie von allen anderen Dörfern Äthiopiens ab. Noch heute zeigen sich deutlich Spuren einstiger ägyptischer Herrschaft. Mit Diredda, an der Bahn Addis Abeba-Dschibuti, ist Harrar durch eine brauchbare Straße von 30 Kilometer Länge verbunden. Harrar ist ein wichtiger Handelsplatz besonders für Kaffee, der im benachbarten Tschadsee-Gebiet hervorragende Ernten abwirft. Die Stadt ist ein Erblehen der gegenwärtigen Dynastie des Negus. Der Vater des Negus hat es verstanden, das Lehngebiet zu vergrößern. Gouverneur von Harrar ist Ras Nafisu, der bereits früher Gouverneur von Addis Abeba und auch zeitweilig Konsul in Asmara war. Ras Nafisu ist besonders als Führer der jungägyptischen Partei hervorgetreten. Er ist sehr gebildet. Verschiedene Reisen führten ihn nach Europa, besonders nach Frankreich. Nafisu spricht fließend französisch und italienisch. Militärisch ist er bisher nicht besonders in Erscheinung getreten.

Das italienische Oberkommando veröffentlicht folgenden Heeresbericht:

„Unsere motorisierten Kolonnen haben ihren Vormarsch längs der Straße von Dessie nach Addis Abeba fortgesetzt und am Dienstag Macud erreicht. Eine andere Abteilung überdringt den Mofor-Bus.“

An der Somalifront entwickelt sich auf allen Linien eine lebhafteste Patrouillenaktivität. Äthiopische Abteilungen haben im Tal des Sullul feindliche Verteidigungsstellungen überwältigt und zerprengt. Der Führer der Gaden Walingur, Dugas Mohammed Omar, und die Stammesführer der Somali klettern haben sich unseren militärischen Kommandostellen unterworfen und ihre Beteiligung an den weiteren Kampfhandlungen auf unserer Seite angeboten. Die Luftwaffe hat trotz ungünstiger atmosphärischer Verhältnisse eine rege Tätigkeit entwickelt.“

Äthiopische Hoffnungen

Von äthiopischer Seite hört man zur Kriegslage, es scheine aus den von der Südfont eingehenden Meldungen hervorzugehen, daß die zweite April-Offensive, die am 24. d. M. von Graziani in Richtung auf Harrar begonnen wurde, ebenso wie die vorangegangene Offensive vom 14. bis 17. April, bis auf kleine Teilerfolge zusammengebrochen sei. In den letzten Tagen hätten sich blutige, erbitterte Kämpfe im Gebiet von Salabaneh abgelspielt, in

denen die Italiener einige tausend Tote verzeichnen haben sollen. Die Kampftruppen äthiopischer Truppen dieser Front sei völlig ungenügend; wenn es auch den Italienern gelingen sollte, Dagabur zu erreichen, so müßten sie dann erst auf die erste große Verteidigungsstellung der Äthiopier treffen. Die Italiener hätten Flugzeuge, schwere motorisierte Abteilungen und Kavallerie in jeder Hinsicht in besten Stand. Trotzdem seien die äthiopischen Streitkräfte im Vergleich zum Eintrag ganz gering. Meldungen, die innerpolitische Kämpfe in Äthiopien ständen, würden als nicht den Tatsachen entsprechend bezeichnet.

Siegesgewisse Volksfront

Die Vorbereitung des zweiten Wahlganges in Frankreich. Wie aus den in der französischen Presse veröffentlichten Berichten der drei großen in der Volksfront zusammengefaßten Parteien hervorgeht, scheint die Wahlsiegerin die Volksfront zu sein. Die Radikalfolkistische, die Sozialistische und die kommunistische Partei hoffen gemeinsam, daß der Sieg der Parteien der Volksfront nach dem zweiten Wahlgang noch bedeutsamer sein werde.

Überall dort, wo die Stimmen der Linkswähler und die Namen verschiedener Kandidaten der Volksfront verteilt gewesen sind, sollen sie sich für die Stichwahl auf diejenigen der Kandidaten vereinigen, der im ersten Wahlgang die meisten Stimmen erzielte.

Die Kommunisten und die Sozialisten haben auf Aufbruch ihres gemeinsamen Wahlschlusses an die Wahlkraft erlangen, in dem zunächst der Freude Ausdruck gegeben wird über den „großartigen Erfolg der beiden Parteien und damit der Gemeinschaft der Kräfte des Friedens und der Freiheit“. Es handelt sich nun darum, im zweiten Wahlgang die Niederlage der Mächte der Unterdrückung und der Vergangenheit zu vergrößern und auszubehalten. Aus diesem Grunde müßten die Kandidaten der beiden Parteien gegenseitig zurücktreten zugunsten derer, die im ersten Wahlgang die größte Stimmenzahl erreichten konnten, um die Reaktion zu schlagen. Deshalb müßten in dem Fall wo weder der sozialistische noch der kommunistische Kandidat an erster Stelle stehe, alle Stimmen sich auf den einen vereinigen, der die Niederlage der Reaktion sichergehen könnte, mit anderen Worten gegen den Kandidaten stünden, den die Feindschaft gegenüber dem Volksfront-Programm kennzeichnet oder der falschliche Sympathien gegen oder den Interessen der 200 reichen Familien zugetan sei.

Nachdem zwischen Radikalfolkisten, Sozialisten und Kommunisten eine Einigung über die Durchführung des zweiten Wahlganges zustande gekommen ist, ist es den Radikalfolkisten leichter geworden, eine Vorladung für die Zusammenkunft der kommenden Kammer zu machen. Es werde, heißt es, danach auch in der neuen Kammer eine stabile Regierungsmehrheit geben. Die Radikalfolkisten, die zwar zahlenmäßig verlieren dürften, würden nach dem vor das Jüngste an der Waage darstellen und unter ihnen besonders der rechte Flügel, den man auf 50 bis 60 Abgeordnete schätzt.

Das „Journal“ kommt zu dem Ergebnis, daß die Kommunisten mit 50 bis 55 Abgeordneten in die Kammer einziehen werden, während die Sozialisten auf 120 bis 130 Abgeordnete rechnen könnten. Dazu kämen nach Ansicht des Blattes 25 bis 25 unabhängige Sozialisten und Kommunisten, so daß der äußerste linke Flügel in der Kammer sich etwa aus 20 bis 210 Abgeordneten zusammenlegen würde. Wenn man den Radikalfolkisten 120 bis 130 Sitze zuschreibe, so bleibe immer noch eine Rechtsminderheit von etwas weniger als der Hälfte der Abgeordneten übrig, die zusammen mit dem rechten Flügel der Radikalfolkisten einer Linksmehrheit das Leben schwer machen würde.

Errichtung eines Reichsportaments

Berlin, 29. April. Amtlich wird mitgeteilt: Durch Erlass des Führers des Reichskanzlers vom 23. April 1936 ist zur Bearbeitung aller Sportfragen im Geschäftsbereich des Reichsministers des Innern ein Reichsportament errichtet worden. Der Leiter dieser Behörde führt die Bezeichnung Reichsportführer. Nach der Durchführung des Erlasses, besonders der Abgrenzung der Zuständigkeit des Reichsportaments, ist der Reichsminister des Innern beauftragt worden.



Schwester Margarete

RHEBER-RECHTS
SCHUTZ-VERLAG
ISKAR-MEISTER
WERDAU

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

(7. Fortsetzung.)

Margarete hatte sich die Adressen von den entlassenen ihrer Diensthelfer beschafft. Da waren der Gärtner, ein mens Richter, verheiratet, Vater zweier Kinder, der zugleich das Auto Rapps gefahren hatte, dann die unverheiratete Köchin Rosine Schmidt, der alte treue Diener Jakob Muck und das Dienstmädchen Lotte Reismann, ein munteres Ding von zwanzig Jahren, das einen ganz besonderen Groll auf Frau Berghing gehabt hatte. Richter sah zu Hause bei seiner Familie. Er hatte sich die Zeit über umsonst nach Arbeit umgesehen, die Arbeitslosigkeit in Hamburg war doch noch groß, und so blühte er ein wenig veragert in die Zukunft. Als plötzlich Margarete zu Besuch kam, war das für die ganze Familie keine geringe Ueberraschung. Die Kinder sahen wundersam aus und machten große Augen, und die Erwachsenen hatten verlegene Gesichter. Sie waren bis vor kurzem bei Herrn von Rapp beschäftigt? leitete Margarete ihre Absicht ein. „Ja, stimmt, Fräulein, aber... seit da die... die Stiefschwester ins Haus kam, da war's aus. Die hat mich und alle 'rausgebrannt!“ „Deswegen komme ich zu Ihnen. Ich habe nämlich heute die Haushaltsführung des Herrn von Rapp übernommen, ich bin seine Hausdame.“ „Und die... die Solas?“ „Sind alle aus dem Hause!“ Wie befreit lachte Richter auf. „Ist die Bagage wirklich weg? Entschuldigen Sie, daß ich so respektlos rede, aber die haben's uns befohlen! Wie ich übrigens von Kollegen gehört habe, daß der neue Chauffeur des gnädigen Herrn den schönen Wagen kaputtgefahren.“

„Ja! Darum ist der Mann auch entlassen worden. Herr von Rapp hat einen neuen großen Achtzylinder gekauft. Er steht bei Herrmann & Sohn zur Abholung bereit. Würden Sie mit mir kommen und den Wagen holen?“ „Natürlich, aber gern!“ Richter war ganz aufgeregt. „Und... und... haben Sie schon einen neuen Chauffeur?“ „Eben aufgenommen! Sie werden bei Herrn von Rapp die Gärtnerwohnung wieder beziehen, Richter, und in Ihre alte Stellung einrücken. Das heißt, wenn Sie wollen!“ „Und ob ich will!“ lachte der Mann unter Tränen. „Wieder Arbeit! Wieder bei Herrn von Rapp!“ Er wuschte sich über die Augen. „Sofort bin ich bereit! Und... und verdanke ich das Ihnen, Fräulein?“ „Das ist ja gleichgültig, Herr Richter! Sie sind Ihren Pflichten immer voll und ganz nachgekommen, wie Herr von Rapp mir sagte, und ich sehe nicht ein, warum man eine bewährte Kraft nicht wieder einstellen soll. Also wenn es Ihnen recht ist, holen wir jetzt den Wagen!“

Eine Stunde später saß Margarete bei Fräulein Rosine Schmidt, Köchin von Beruf und zwei Zentner schwer. Aber da sie groß war wie ein Garbeträger, fiel das nicht auf. Margarete machte auch ihr den Vorschlag, in die Villa Rapp zurückzufahren. „Ich soll wieder zu Herrn von Rapp? Ausgeschlossen! In das Haus gehe ich nicht mehr!“ erklärte Fräulein Rosine Schmidt. „Ich habe zwar noch keine Stellung, aber mit dieser Frau Berghing, nein, nein, mit der möchte ich mich nicht wieder rumzanken. Ich will meine Ruhe haben!“ „Frau Berghing ist nicht mehr im Hause! Überhaupt niemand von den Solas. Dagegen werden Sie Familie Richter dort wiederfinden, ebenso den alten Herrn Muck.“ „Den Jakob? Das ist aber fein! Und daß die Luft rein ist... herrlich! Und... und wie steht's dann mit meiner Freundin Lotte?“ Ganz aufgeregt war die gute Seele.

„Zu Fräulein Lotte Reismann will ich auch. Hoffentlich ist sie noch frei.“ „Und ob sie frei ist!“ nickte die Köchin lächelnd. „Lotte“ rief sie ins Nebenzimmer. „Komm doch mal heraus!“ Und Lotte Reismann, die augencheinlich bei Fräulein Rosine Schmidt zu Besuch war, erschien. Sie war ein hübsches, munteres Mädchen und freute sich ebenso wie die Köchin Rosine, wieder in das Rappische Haus einzuziehen zu dürfen. „Und Sie führen wohl jetzt den Haushalt?“ erkundigte sich Rosine respektvoll. „Ja! Herr von Rapp hat mich als Hausdame aufgenommen. Ich hoffe mit den bewährten alten Kräften am besten auszukommen.“ „Auf uns könnt' Sie sich verlassen, gnädiges Fräulein!“ schwor die Köchin. „Bleiben wir das „gnädige“ weg, sagen Sie einfach Fräulein Margarete zu mir.“ „Ja, gern, wenn Sie es wünschen!“

Nach etwa drei Stunden kehrte Margarete von ihrem erfolgreichen Ausgang zurück. Georg von Rapp kam ihr schon im Vorzimmer entgegen. Margarete schalt ihn aus. „Aber Sie sollen doch noch nicht aufstehen!“ „Es geht Ihnen recht gut! Ich bin bereits über zwei Stunden auf und fühle mich ganz wohl.“ „Dann will ich nicht mehr scheitern, aber jetzt ruhen Sie sich ein wenig aus.“ Geheimes nahm Rapp wieder in seinem Krankenzimmer Platz. „Nun, haben alle zugesagt?“ fragte er interessiert. „Alle!“ „Das freut mich! Doch die kleine Mönke behalten Sie wohl trotzdem?“ „Aber natürlich! Die will sowieso bald heiraten. So habe Paß kann sie getrost noch bleiben.“ „Ich bin bereit, die Hochzeit der kleinen Mönke zu zuziehen“, erklärte Rapp. „Da tun Sie recht daran! Bis dahin werden Sie ganz gesund sein und dann stünde einer Autofahrt in der Solteiner Band nichts im Wege.“ (Fortf.)

Erhöhung des Lebensstandards

Dritte Tagung der Reichsarbeitskammer.

In Gegenwart des Reichsorganisationsleiters Dr. Lenk und im Berliner Rathaus die 3. Tagung der Reichsarbeitskammer statt, auf deren Tagung allein das Thema „Erhöhung des Lebensstandards“ stand.

Nach den Ausführungen des Leiters des Amtes Soziale Selbstverwaltung, Dr. Supfauer, kann die Frage des gerechten Lohnes nur gelöst werden im Sinne und aus dem Bewusstsein der nationalsozialistischen Weltanschauung heraus. Der völlige Mensch ist an einen bestimmten Raum und an eine bestimmte völlige Art gebunden. Die gesamte Leistung des deutschen Menschen muß zur Erhaltung der Lebenskraft und des Lebensraumes des Volkes dienen. Dem einzelnen Menschen muß als Lohn ein Anteil werden an dem Gesamtleben des Volkes, an allen Mühen und Segnungen.

Eine Erhöhung des Lebensstandards liegt darin, den Wachstumswillen des Volkes dadurch anzuregen, daß man ihm artgemäße Wege weist. Beispiele dafür sind die Schaffung der Reichsaustobwerke, die immer neue Volkshäuser der Arbeit nach sich ziehen, die Schule des Reichsarbeitsdienstes, die die feilschen und körperlichen Kräfte der jungen Menschen wachsen läßt, Erhaltung der Arbeitskraft durch Urlaub, Erholung und Freizeitbeschäftigung, wirtschaftliche Lenkung des Verbrauchs, Wahrung und Erweiterung aller Aufbaupläne, überhaupt. Jedem muß die Möglichkeit gegeben werden, an den Vorzügen unserer gesamten Volkskultur teilzunehmen.

Zu der gleichen Frage sprachen dann je ein Betriebsführer und ein Betriebsarbeiter. Dr. Wollsch, Betriebsführer der Bagerischen Erdölwerke A.-G., Rietberg, konnte von vertrauensvoller Zusammenarbeit zwischen Betriebsführung und Belegschaft berichten. Seine Ausführungen waren von der Sorge um den deutschen Arbeiter getragen. Er führte zahlreiche Beispiele sozialer Werksaufgaben an: Sicherung des Arbeitsplatzes, Berufserziehung, Unfallverhütung, Entschädigung schuldlos in Not geratener Werkskameraden usw. Für einen Nationalsozialisten, erklärte er, sei es das größte Glück, Menschen im Betriebe betreiben zu dürfen.

Der Betriebsleiter des Eisen- und Stahlwerks Hoelch, Köln-Neuendorf, A.-G., Dortmund, König, führte aus seinen Erfahrungen und seinem Wirken in diesem großen Werk viele Beispiele an. Er befürwortete den Übergang vom Wochen- und Tagelohn des Arbeiters zur monatlichen Entlohnung. In drei Abteilungen des Werkes sei dieser Übergang zur vollen Zufriedenheit der Arbeiter vollzogen worden. Dieses Verfahren sei geeignet zur Beseitigung wirtschaftlicher und sozialer Härten. Hauswirtschaftlicher und Hausarbeitsunterricht der weiblichen Jugend führten zu wirtschaftlichem Denken der späteren Arbeiterfrauen und erhöhten ebenfalls den Lebensstandard.

Zum Schluß drückte Reichsorganisationsleiter Dr. Lenk seine Freude über die zahlreichen Anregungen dieser Tagung aus. Der deutsche Arbeiter wisse, daß die Betriebsführung von unedelm sehr gut zu unterscheiden. In der nationalsozialistischen Gemeinschaft werde von jedem eine Höchstleistung verlangt. Aber jeder könne sich in dieser Gemeinschaft nach seinen Fähigkeiten entfalten. Durch die Betriebsgemeinschaften sei eine laubere und vernünftige Ordnung der Gemeinschaft geschaffen worden.

Dr. Lenk teilte u. a. mit, daß für ein großzügiges Siedlungswerk die Pläne bereits fertig seien und daß sie in wenigen Jahren in Angriff genommen würden.

Mehr Arbeit und mehr Lohn

Anteil der niedrigen Lohnklassen zurückgegangen.

Eine Aufgliederung der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung, die von der Reichsanstalt durchgeführt wurde, hat die erfreuliche Tatsache ergeben, daß der Anteil der niedrigen Lohnklassen mit Besserung der Wirtschaftslage erheblich zurückgegangen ist, daß also die deutschen Arbeiter mehr Lohn einnehmen. Von Mitte Juli 1930 bis Mitte Januar 1933 war der Anteil der vier unteren Lohnklassen der neu in die versicherungsmäßige Arbeitslosenversicherung Gekommenen von 18 auf 40,2 v. H. gestiegen, also auf mehr als das Doppelte ein deutliches Zeichen der schweren Verschlechterung der Wirtschaftslage auch auf der Lohnseite. Diese Bewegung ist nunmehr in das Gegenteil umgeschlagen.

Der Anteil der unteren Lohnklassen lag im Sommer 1935 unter dem Anteil im Sommer 1934, im Winter 1935 unter dem Anteil im Winter 1934; und ganz besonders deutlich ist die Verminderung des Anteils der vor ihrer Arbeitslosigkeit gering bezahlten Hauptunterstützungsempfänger beim neuesten Stande (29. Februar 1936), wo nur noch 29,3 v. H. der Hauptunterstützungsempfänger den Lohnklassen 1 bis 4 zugehörten gegen 37,8 v. H. Ende Februar 1935.

Umgekehrt ist etwa ab Mitte 1934 die Befehung der mittleren und oberen Klassen anteilmäßig gestiegen, und zwar aus zwei Ursachen: einmal trägt die Verringerung des Anteils der Jugendlichen mit ihrem im allgemeinen geringeren Arbeitsentgelt zu dem Ergebnis bei, dann aber liegt zweifellos auch eine Erhöhung des durchschnittlichen Arbeitsentgelts vor. Wenn auch, so sagt die Reichsanstalt, die Tariflöhne sich in den letzten Jahren nur unwesentlich geändert haben, so bleiben doch genügend Möglichkeiten für tatsächliche Einkommenssteigerungen, wie Erhöhung des Arbeitsentgelts durch Erhöhung der Arbeitszeit. Mehr als zwei Drittel der männlichen Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung entfielen am 29. Februar d. J. auf die Lohnklassen 5 bis 8; 4,5 v. H. der Männer waren in den Klassen 9 bis 11, hatten also ein wöchentliches Arbeitsentgelt von über 48 RM.

Flaggen-Anordnung

Berlin, 30. April.

Der Reichs- und preussische Minister des Innern gibt im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda folgendes bekannt:

Es ist erneut beobachtet worden, daß die Reichs- und Nationalflagge an allgemeinen Beflaggungstagen nachts nicht eingehangen wird und häufig über die angeordnete Beflaggungszeit hinaus bleibt. Für die öffentlichen Gebäude ist vorgeschrieben, daß die Beflaggung um 7 Uhr morgens beginnt und bei Eintritt der Dunkelheit endet. Diese Vorschrift gilt auch dann, wenn die Beflaggung für mehrere Tage angeordnet worden ist.

Die Bedeutung der Flaggenhissung erfordert, daß die Bevölkerung ihr Verhalten der behördlichen Regelung an-

paßt. Es ergibt daher die allgemeine Aufforderung, daß bei Beflaggungen auch auf den Privatgebäuden die Flaggen morgens 7 Uhr gehisst und mit Eintritt der Dunkelheit wieder eingehangen werden.

Schnelle Durchführung der Amnestie

Zu dem Reichsgesetz über die Gewährung von Straffreiheit vom 23. April 1933 hat der Reichsjustizminister eine Verfügung an die Justizbehörden erlassen, die bestimmt, daß das Gesetz beschleunigt durchzuführen ist, nötigenfalls unter Zurückstellung minder dringlicher Sachen. Vorweg sind solche Sachen zu bearbeiten, in denen Freiheitsstrafen vollstreckt werden oder Untersuchungshaft besteht. Eine Tilgung der endlich erlassenen Strafen im Strafregister steht das Gesetz nicht vor. Die Strafvollstreckungsbehörden haben den Eintritt des Straffreiheitsgesetzes zur Verfügung festzustellen und die Vollstreckung von Freiheitsstrafen sofort zu unterbrechen. Im Zweifelsfalle ist dem Verurteilten oder Beschuldigten Gelegenheit zur Aufklärung zu geben, ob und aus welchen Gründen er die Amnestie beanprucht. Ueber alle von dem Gesetz erfaßten Fälle ist eine Zählung vorzunehmen.

„Die ganze Jugend soll es sein!“

Der Reichsjugendführer spricht in Heilsberg.

Königsberg, 30. April.

Auf der Rückfahrt vom Reichsheimland Tannenberg sprach Reichsjugendführer Baldur von Schirach auf einer Jugendkundgebung in Heilsberg. 5000 Jungen und Mädchen, dazu Ehrenmitglieder der Bewegung und Laufende von Volksgenossen hatten sich auf dem weiten Marktplatz versammelt. „Wenn wir die ganze Jugend aufrufen“, so führte der Reichsjugendführer aus, „sich in unserer Gemeinschaft zusammenzuschließen, können wir auch von den konfessionellen Jugendverbänden verlangen, daß sie ihr Eigendasein opfern, um zum Erlebnis einer größeren Gemeinschaft zu gelangen.“

Der Dienst in der Bewegung und in der Hitler-Jugend bedeute, daß man ein konfessionelles Sonderrecht aufbehe, um dem Allmächtigen in einer anderen Gemeinschaft zu dienen. „Wir möchten die Jugend lehren, in ihrem Treueid mit dem Vaterland und an der Heimat zugleich einen Dienst am Allmächtigen zu sehen. Diese Jugend ist treu wie keine andere. Sie fühlt sich ihrem Gott verbunden.“

Ehret die Arbeit!

Am 1. Mai Fahnen heraus!

Schmückt Häuser und Straßen!

Jüdische Güntlingswirtschaft

in der Phönix-Versicherungsgesellschaft.

Wien, 30. April.

Berichte über den Betrugsprozeß gegen den Juden Artur Zappeler, den Leiter der Filiale West der Phönix-Versicherungsgesellschaft, zeigen, welche ungeheure jüdische Güntlingswirtschaft in diesem Unternehmen geherrscht hat. Während der Verhandlung stellte sich heraus, daß der jüdische, inzwischen durch Selbstmord geendete Generaldirektor Dr. Berliner bereits 1931 große Unterschlagungen des Filialdirektors Zappeler entdeckt hat. Dennoch hat ihm Berliner — natürlich auf Kosten der arischen Versicherungsnehmer — Verzeihung gewährt, ja noch mehr, ihm sogar sein Gehalt um 800 Schilling monatlich erhöht.

Diese Summe ist allerdings eine Zeitlang zur Abdeckung der veruntreuten Gelder verwendet worden. Als die veruntreute Summe erreicht war, bezog Zappeler aber das erhöhte Gehalt weiter, so daß er schließlich auf einen Jahresbezug von 30 000—40 000 Schilling kam. Er ließ von seinem verbrecherischen Treiben aber trotzdem nicht und unterschlug neuerdings Summen in Höhe von etwa 50 000 Schilling. Als Berliner auf diese neuerlichen Unterschlagungen kam, entließ er zwar Zappeler, erlaskete aber noch immer keine Anzeige.

Erit anlässlich des Zusammenbruchs der Phönix entdeckte man in den Büchern diese Verfehlungen, und nun wurde das Strafverfahren eingeleitet, das mit der Verurteilung Zappellers zu 18 Monaten schweren Kerfers endete.

Das christlichsozial „Neuzeit-Weltblatt“ teilt mit, daß sich Regierungsrat Klebinder, der jüdische Besitzer und Chefredakteur der „Wiener Sonn- und Montags-Zeitung“, der in der Phönix-Beteiligungsliste mit 435 000 Schilling erscheint, ins Ausland begeben habe.

Die Gründe des Einsturzes

Das Baugrubenunglück in der Hermann-Göring-Straße.

Im Berliner Baugrubenunglück wurde am 13. Tage die Vernehmung des Reichsbahnrats Weyher fortgesetzt. Er erklärte, daß es das Fehlen der Verwahrungen, der sogenannten Andreaskreuze, festgestellt und ihre Anbringung mehrfach verlangt habe. Auch das Fehlen der U-Eisen als Widerlager für die Steifen will er an dem östlichen Mittelwand festgestellt und bemängelt, ihre Anbringung jedoch nicht für so dringlich gehalten haben, daß deshalb der ganze Baubetrieb hätte stillgelegt werden müssen. Weyher bekannte sich im übrigen zu Noths Theorie über die Gründe des Einsturzes. Er hält es gleichfalls für möglich, daß durch den Erdruck auf der Tiergartenstraße Böhlen aus den Flanschen der Rammtträger herausgetrieben worden sind und daß sich der östliche Durchbruch sodann auf die ganze Länge der Einsturzstelle übertragen hat. Weyher will aber nach dem damaligen Stand seiner Kenntnis niemals damit gerechnet haben, daß ein solcher Durchbruch der Sandmassen erfolgen konnte. Zur Frage der Ausschachtung erklärte er, er habe die Anweisung gegeben, daß der Aushub nicht weiter als zwei Meter unter die unterste Steifenlage getrieben werden sollte.

Worl.: „Dann muß man Ihre Anweisung in der Baubefehlung vom 16. August mißverstehen haben, denn tatsächlich ist tiefer ausgeschachtet worden.“ Weyher: „Das kann ich mir kaum denken, jedenfalls habe ich nichts davon gewußt.“ Worl.: „Wie war es mit den gestochenen Steifen?“ Weyher: „Ich habe die gestochenen Steifen beanstandet, mich aber von ihrer technischen Sicherheit überzeugt und

mich damit begnügt, eine noch weitergehende Verwahrung zu verbieten. Auch gegen die Verwendung der Konstruktionsstützen zur Verlängerung der verwendeten Stützen will Weyher keine sachlichen Bedenken gehabt haben, wenn er auch in diesem Punkte vor vollendete Tatsachen gestellt worden sei. Man habe diese Konsole eingebaut, ohne ihn vorher um seine Genehmigung zu fragen. Die Verhandlung wird fortgesetzt.“

An der Nachmittagsitzung des Prozesses stand im Vordergrund die Erörterung der Frage, wer für die Fortführung der Ausschachtungsarbeiten über die zulässige Grenze hinaus verantwortlich ist. Bei diesem Punkt ergaben sich Widerprüche zwischen dem Bauleiter Noth und dem Reichsbahnrat Weyher. Direktor Hoffmann von der Reichsbahn-Baugesellschaft erklärte, aus der letzten Baubefehlung vom 16. August im Bauhütten, habe er nicht den Eindruck gewinnen können, daß tiefer als zwei Meter unter die untersten Steifenlage ausgeschachtet war. Das habe er erst nach dem Unglück erfahren.

Anschließend wurde noch einmal Noth zur Frage der Ausschachtung in ein Kreuzverhör genommen. Der stehende hielt ihm die Erklärung Weyhers vor, wonach tiefer als zwei Meter unter der untersten Steifenlage Ausschachtung ausdrücklich angeordnet haben will, nicht tiefer als zwei Meter unter der untersten Steifenlage Ausschachtung war, ist von einer derartigen Anordnung Weyher überhaupt nicht die Rede gewesen. Wir hatten uns lediglich dahin zu einigen, nicht tiefer, als bisher festgelegt, zu gehen. Von einer derartigen zahlenmäßigen Begrenzung ist aber kein Wort gefallen.“ Noth bezeichnete es als für ihn unverständlich, wenn Weyher erklärt, über die wahre Ausschachtung nicht unterrichtet gewesen zu sein. Bis zum 16. August habe man an dem Einbau einer fünften Steifenanlage in der Tiefe der Grube gearbeitet. Weyher habe also von oben her sehen müssen, daß man tiefer in das Grubenreich eindringt. Bei Hoffmann dagegen sei es durchaus möglich, daß er über die Tiefe der Ausschachtung nicht unterrichtet war.

König Fuad †

Kairo, 28. April.

König Fuad I. von Ägypten ist am Dienstag um 13.40 Uhr gestorben.

Nach der ägyptischen Verfassung geht die Nachfolge auf den am 11. Februar 1920 geborenen Prinzen Faruq, Emir von Said, über, der bisher in England seinen abschließenden Studien oblag. Bis zur Großjährigkeit des Prinzen wird ein Regentkurator für ihn die Geschäfte führen, dessen Zusammenfügung verfassungsgemäß von dem verstorbenen König testamentarisch festgelegt worden ist.

Deutschlands Beileid

Nach Bekanntwerden des Ablebens Seiner Majestät Königs Fuad I. von Ägypten hat der Führer und Reichkanzler dem jungen König von Ägypten folgendes Beileidstelegramm geschickt:

„Die Nachricht vom Ableben Eurer Majestät Erlauchten Herrn Vater, Seiner Majestät des Königs Fuad I. von Ägypten, hat mich aufrichtig betrübt. Zugleich im Namen des Deutschen Volkes bitte ich Eure Majestät anlässlich des schweren Verlustes, den das königliche Haus und das Ägyptische Volk erlitten haben, meine herzlichste Anteilnahme entgegenzunehmen.“

Adolf Hitler.

Deutscher Reichkanzler.

Außerdem stattete im persönlichen Auftrag des Führers und Reichkanzlers der Staatssekretär und Chef der Präsidialkanzlei, Dr. Meißner, dem ägyptischen Gesandten, Nachat Pascha, einen Beileidsbesuch ab.

Als Zeichen der Trauer um den verstorbenen Herrscher haben die Präsidialkanzlei, die Reichskanzlei, das Auswärtige Amt und der Reichstag ihre Dienstflaggen für den 28. und 29. April auf Halbmast gelegt.

„Union der proletarischen Brüder“

Spaniens größte Bierbrauerei von der Belegschaft enteignet.

Madrid, 30. April.

Die Arbeiterkraft der größten spanischen Bierbrauerei, Aquilar, die aus Protest gegen die nicht nach ihren Wünschen geregelten Personalfragen seit einigen Tagen die Fabrikräume nicht verlassen hat, hat den gesamten Betrieb selbst in die Hand genommen.

Die Brauereibetriebe fahren unter dem Zeichen UBT (Union der proletarischen Brüder), der Kampfparole der Oktoberrevolutionäre. Die 400 Arbeiter haben einen Ausschuss gebildet, der die Leitung der Fabrik übernommen und von ihnen aus eigener Machtvollkommenheit enteigneten Unternehmen die Zahlung einer Miete sowie einen prozentualen Anteil am Reingewinn in Aussicht gestellt hat. Am Eingang der Fabrik ist ein Schild mit den Worten angebracht: „Brauerei von der Belegschaft in Besitz genommen!“

Bewirten Sie Ihre Gäste

vom Lande am 1. Mai

mit dem guten

Kaffee

von Karl Bender, Kaffeerösterei

frisch geröstet in den Preislagen

1/8 Kg. 75, 65, 60, 55 Pfg.

Gesunden

Autoersparnissen

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.